Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 22 (1958)

Heft: 1

Artikel: Die Ausgrabungen am spätrömischen Kastell von Schaan

Autor: Beck, David

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1034500

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

permet, sauf en quelques cas difficiles et intéressants, de déterminer l'existence de documents des périodes suivantes: âge du Bronze: niveaux ancien, moyen (p.ex. un petit poignard) et récent; âge du Fer: La Tène A ou B peut-être (un certain vase à ombilic très curieux y appartient-il ?), C (p.ex. un fragment de bracelet en verre bleu décoré) et D (dont deux monnaies d'un type encore mal connu); époque romaine. Sans compter des objets récents, dont une douille de balle de fusil à mèche, témoin peut-être d'une des batailles qui se sont déroulées dans la région (1798, 1839). Il est regrettable qu'on ne puisse pas étudier les relations stratigraphiques de tout ce matériel; on manque ainsi une belle occasion d'éclairer le brouillard qui enveloppe encore trop la protohistoire du Valais. Souhaitons – sans trop y croire – que les fouilles de l'été prochain nous révèlent un coin encore intact qui nous permette de mieux étudier cette belle succession, où le particularisme valaisan et les influences étrangères ouvrent des perspectives passionnantes.

Ajoutons que la Société suisse de Préhistoire a contribué à la réussite de nos recherches en leur attribuant un subside; nous lui en disons notre reconnaissance, ainsi qu'aux organismes (Conseil d'Etat du Valais, Musée de Valère, Usine de Chippis) qui ont apporté leur aide substantielle à l'élucidation de quelques uns des problèmes les plus intéressants du plus lointain passé de ce qui mérite vraiment son nom de Vieux Pays[1].

Marc-R. Sauter

Die Ausgrabungen am spätrömischen Kastell von Schaan

Im Jahre 1847 schrieb der liechtensteinische Geschichtsforscher Peter Kaiser, daß man mitten im Dorfe Schaan die Spuren eines alten Gebäudes finde, dessen Mauern von ungewöhnlicher Dicke und Festigkeit seien; doch sei alles seit Jahrhunderten überschüttet und überbaut, auf den Ruinen ständen Wohnhäuser und ein dem hl. Petrus geweihtes Kirchlein. Kaiser vermutete an dieser Stelle eine römische Station.

Nach dem Brand von Schaan im Jahre 1849 wurde beim Neuaufbau des Dorfes ein Teil dieser römischen Mauern freigelegt und abgetragen. Darüber berichtet Joh. Franz Fetz, fürstlicher Hofkaplan in Vaduz. Fetz machte im Jahre 1850 an die Historiker Joseph von Bergmann in Wien und Theodor von Mohr in Chur ausführliche Mitteilungen und regte an, die Mauern freizulegen und zu vermessen, da es sich offenbar um eine an der Römerstraße Chur-Bregenz gelegene römische Station handle. Die 180 Fuß lange und 10 bis 18 Fuß dicke Westmauer mit «Ecken von enormer Dicke» sei bereits vollständig abgetragen worden.

[1] On trouvera des indications complémentaires dans un article illustré qui doit paraître à peu près en même temps que cette note: Marc-R. Sauter, La station néolithique et protohistorique de « Sur le Grand-Pré » à Saint-Léonard (distr. Sierre, Valais). Archives suisses d'Anthr. gén., XXII, 2, 1957, pp. 136 et suiv.

Abb. 8. Schaan, Kastell. Der Südostturm von Westen, mit der anschließenden Mauer. Photo D. Beck.

Eine erst später nur nach Angaben der Grundbesitzer aufgenommene und deshalb fehlerhafte Planskizze erhielt Dr. Ferdinand Keller in Zürich im Jahre 1863 von Paul Immler, St. Gallen. Keller veröffentlichte diese Planskizze in seiner Abhandlung «Römische Ansiedelungen in der Ostschweiz» (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft, Bd. XV, Heft 3, Zürich 1864). Keller stützt sich bei der Beschreibung des Kastells Schaan und der im Jahre 1850 dort gemachten Funde ganz auf die Angaben von Fetz, die Bergmann schon im Jahre 1853 veröffentlicht hatte (Bergmann, Beiträge zu einer kritischen Geschichte von Vorarlberg und der angrenzenden Gebiete, Wien 1853). Keller glaubte in Schaan die in der Peutingerschen Tafel erwähnte römische Station Magia gefunden zu haben.

Von einer im Jahre 1893 im Kastellinnern ausgeführten Grabung gibt es weder Aufzeichnungen noch Pläne. Unsere bisherigen, dürftigen Kenntnisse des römischen Kastells von Schaan beruhten also größtenteils auf dem, was Bergmann und Keller schon vor einem Jahrhundert darüber berichteten.

In der Folge wurden dann in der einschlägigen Literatur die beiden Kastelle von Schaan und Irgenhausen im Kanton Zürich, als dem gleichen (diokletianischen) Typ angehörig, immer wieder zusammen erwähnt. Während aber die Mauern von Irgenhausen um die Jahrhundertwende ausgegraben und konserviert wurden, blieb das Kastell von Schaan vergessen. Seine genaue Ausdehnung und seine Maße waren unbekannt.

Der Historische Verein für das Fürstentum Liechtenstein beschloß deshalb im Jahre 1956 in Schaan eine größere Ausgrabung durchzuführen. Dazu wurde ihm tatkräftige Unterstützung durch die liechtensteinische Regierung zugesichert. Die Untersuchung wurde im Herbst 1956 begonnen und dann den ganzen Sommer 1957 über fortgesetzt.

Vom Kastell war oberflächlich nichts mehr zu sehen. Bekannt war lediglich, daß die alte St. Peterskirche auf den römischen Mauern steht und daß der westliche Teil des Kastells nach dem Brand von 1849 überbaut wurde.

Bereits im Herbst 1956 konnten die Fundamentmauern des Südostturmes und eine Ecke des Nordostturmes freigelegt werden. Entlang der Ostmauer

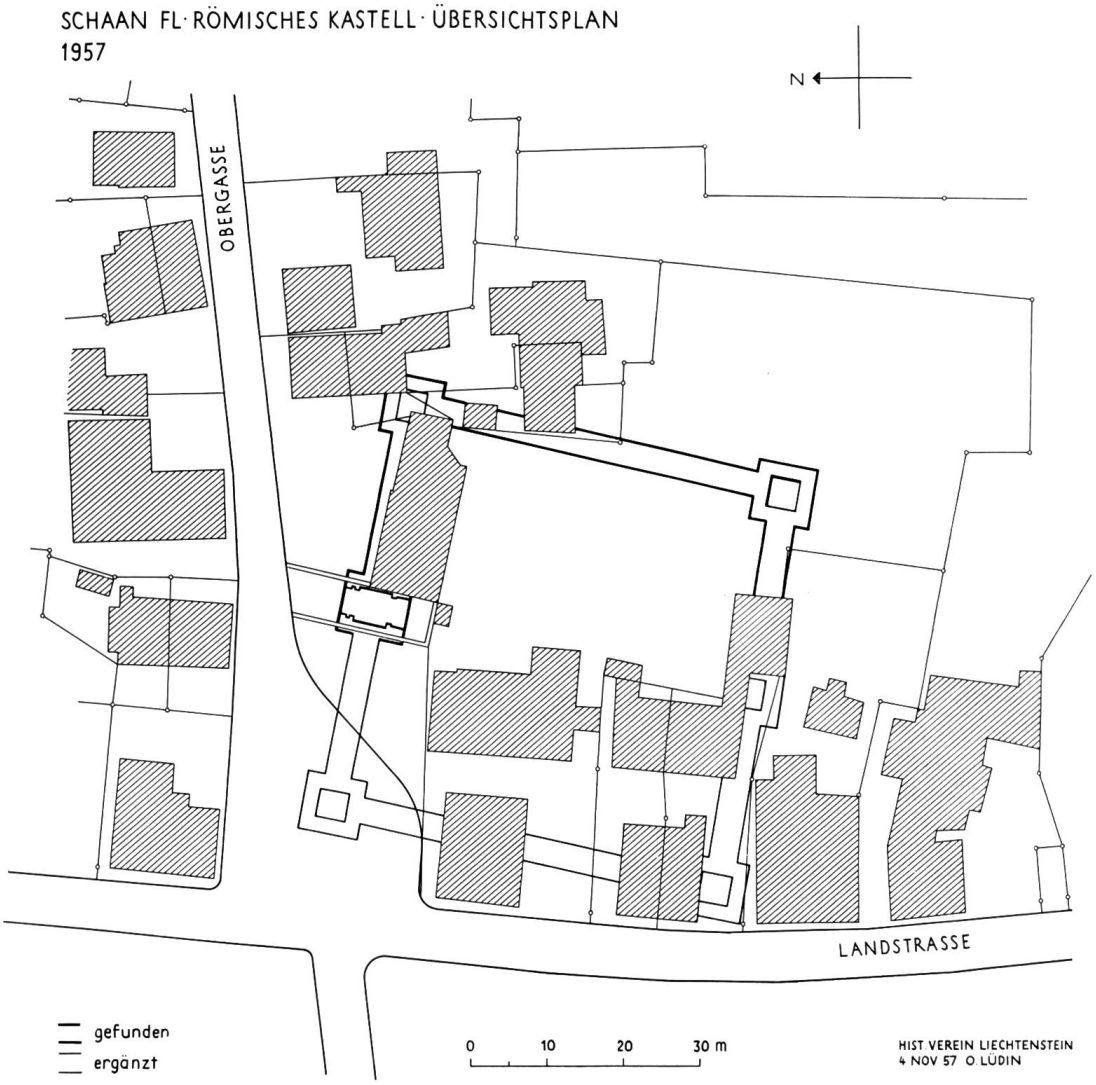


Abb. 9. Schaan, Spätröm. Kastell, Grundriß mit den heutigen Häusern. Zeichnung Oswald Lüdin.

wurden im Kastellinnern heizbare Räume festgestellt. Es zeigte sich, daß die Nordmauer der Kirche auf den Resten der nördlichen Umfassungsmauer des Kastells steht.

Die Ergebnisse dieser ersten Sondierung regten zu weiteren Untersuchungen an, die dann im Jahre 1957, von Anfang Mai bis Oktober durchgeführt wurden. Besonders eindrucksvoll war der nun zur Gänze ausgegrabene Turm in der Südostecke (Abb. 8). Seine Maße betragen im Aufgehenden 7,90 Meter im Geviert. Die Turmmauern waren 2 Meter stark, so daß sich ein Innenraum von etwa 4 × 4 Meter ergab. Bei der Freilegung der Ostmauer zeigte es sich, daß auf der Ostseite kein Mittelturm vorhanden war, doch befand sich dort anscheinend eine Schlupfpforte. Der Mittelturm, wie ihn Paul Immler in seiner Skizze für die Westseite angab, dürfte dort ebenfalls gefehlt haben (Abb. 9 und Plan I).

Westlich der Kirche wurden die noch sehr gut erhaltenen Fundamentreste eines Torturmes ausgegraben, mit einer 2,90 Meter breiten äußeren Toröffnung. Die das Tor flankierenden Mauern sind 2,35 Meter dick. Westlich des Torturms sind, gegen die Landstraße zu, die nördlichen Umfassungsmauern gänzlich abgetragen (siehe Grundrißplan I und Abb. 13/14).

Ganz neu und besonders interessant sind die Grabungsergebnisse im Innern des Kastells. Eine mit der Ostmauer parallel verlaufende Reihe von Stützenbettungen läßt auf frühe Innenbauten aus Holz schließen. Dieser frühen Periode gehören auch einige der vorgefundenen Feuerstellen an. Ein darüber liegender Mörtelestrich und eine O-W verlaufende Längsmauer mit Verstärkungen in Abständen von je 6 Meter, die wahrscheinlich zu einem Speicher (horreum) gehörte, sind später eingebaut worden (siehe Plan).

Die schon in der Sondiergrabung im Herbst 1956 festgestellten heizbaren Räume erwiesen sich als zum Kastellbad gehörend. Das Hypokaustum mit den Pfeilern und ein Teil der untersten Tubuli waren im Warmbad und im Laubad noch gut erhalten, ebenso das Kaltwasserbassin und die Kanalanlage mit den zwei in Sandstein gehauenen Einläufen im Frigidarium (Abb. 10). Auf dem Präfurnium (dem Heizraum) liegen zwei jüngere Mauern, von denen die eine (die nördliche) zu einer frühen Kirchenanlage gehören dürfte. An der Badanlage konnten ebenfalls mindestens zwei Bauperioden festgestellt werden. Ein Durchlaß in der Ostmauer diente der Wasserversorgung für das Kastell.

Westlich des Bades und südlich der Kirche waren in früheren Grabungen Störungen erfolgt. Die Mauerfundamente der Wohnbauten (Mannschaftsräume?) waren dort teilweise zerstört. Ein Teil davon ist aber auch durch die Kirche überbaut worden.

Die nun ermittelten Ausmaße des Kastells betragen, jeweils von den äußeren Turmecken aus gemessen; Ostseite 57,5 Meter, Nord- und Südseite je 60,5 Meter und Westseite ca. 59 Meter. In den Ecken ist die Anlage etwas verschoben (NO-Ecke 88°, SO-Ecke 93 ½°). Auffallend ist die gewaltige Mauer-

Abb. 10. Schaan, Kastell. Die Kirche St. Peter auf den römischen Mauern; im Vordergrund das Bad mit Wanne und Ablauf.
Photo David Beck.

Abb. 11. Blick in die Hypokaustheizung des Heißbades (rechts) und des Laubades (links).
Photo W. Wachter, Schaan.

Abb. 12. Schaan, Kastell. Das Bad des 4. Jhs. n. Chr. von N. Blick vom Heizraum in den Hypokaust des Caldariums (Heißbad) und des Tepidariums (Laubad); im Hintergrund, halb zugedeckt, das Frigidarium (Kaltbad) mit der Wanne rechts. Photo W. Wachter, Schaan.

stärke der Kurtinen, die über dem 30–40 cm vorspringenden Vorfundament durchwegs 3,60 Meter beträgt (in Irgenhausen 1,90 Meter).

Der südliche Mittelturm wurde anscheinend im Jahre 1868 beim Bau einer Sennerei an dieser Stelle ganz abgetragen. In Paul Immlers Planskizze ist er noch als gesichert eingezeichnet.

Abb. 13. Schaan. Wangenstein des Kastelltores.
Photos: R. Laur.

Abb. 14. Das Tor des Kastells von Nord; darüber das Portal der Kirche St. Peter.

Da vermutet werden darf, daß unter den Mauern der heutigen St. Peterskirche noch die Reste eines frühchristlichen Gotteshauses liegen könnten, ist innerhalb der Kirche eine Ausgrabung beabsichtigt, die voraussichtlich noch in diesem Jahr in Angriff genommen werden kann.

Die bei der Ausgrabung der letzten zwei Jahre gemachten Funde werden durch Frau Dr. Elisabeth Ettlinger in Zürich noch bestimmt und wissenschaftlich ausgewertet. Es handelt sich bezüglich der Keramik anscheinend größtenteils um solche, die dem 4. Jahrhundert angehört. Ziemlich häufig sind dabei, neben Terra sigillata und grünglasierten Reibschalen, auch Scherben von Lavezgefäßen. Auffallend sind die vielen Hirschgeweih- und Knochenstücke, die zu schön verzierten Werkzeuggriffen, Kämmen usw. verarbeitet wurden (Abb. 15). Auch einige verzierte Bronzen befinden sich im Fundinventar. Die aufgefundenen Münzen, im ganzen nur 6 Stück, stammen alle aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Erwähnt muß noch werden, daß an einer Stelle, unter der römischen Schicht, Scherben und ein Dolch der frühen Bronzezeit gefunden wurden.

Einige der interessantesten Teile des Kastells, wie der mächtige SO-Turm und die Innenbauten mit dem Bad, liegen auf Privatgrund und mußten auf Verlangen des Grundbesitzers wieder eingedeckt werden. Der Torturm und Teile der Nordmauer, die sich auf dem Boden der Gemeinde Schaan befinden, sollen offen gehalten und konserviert werden.

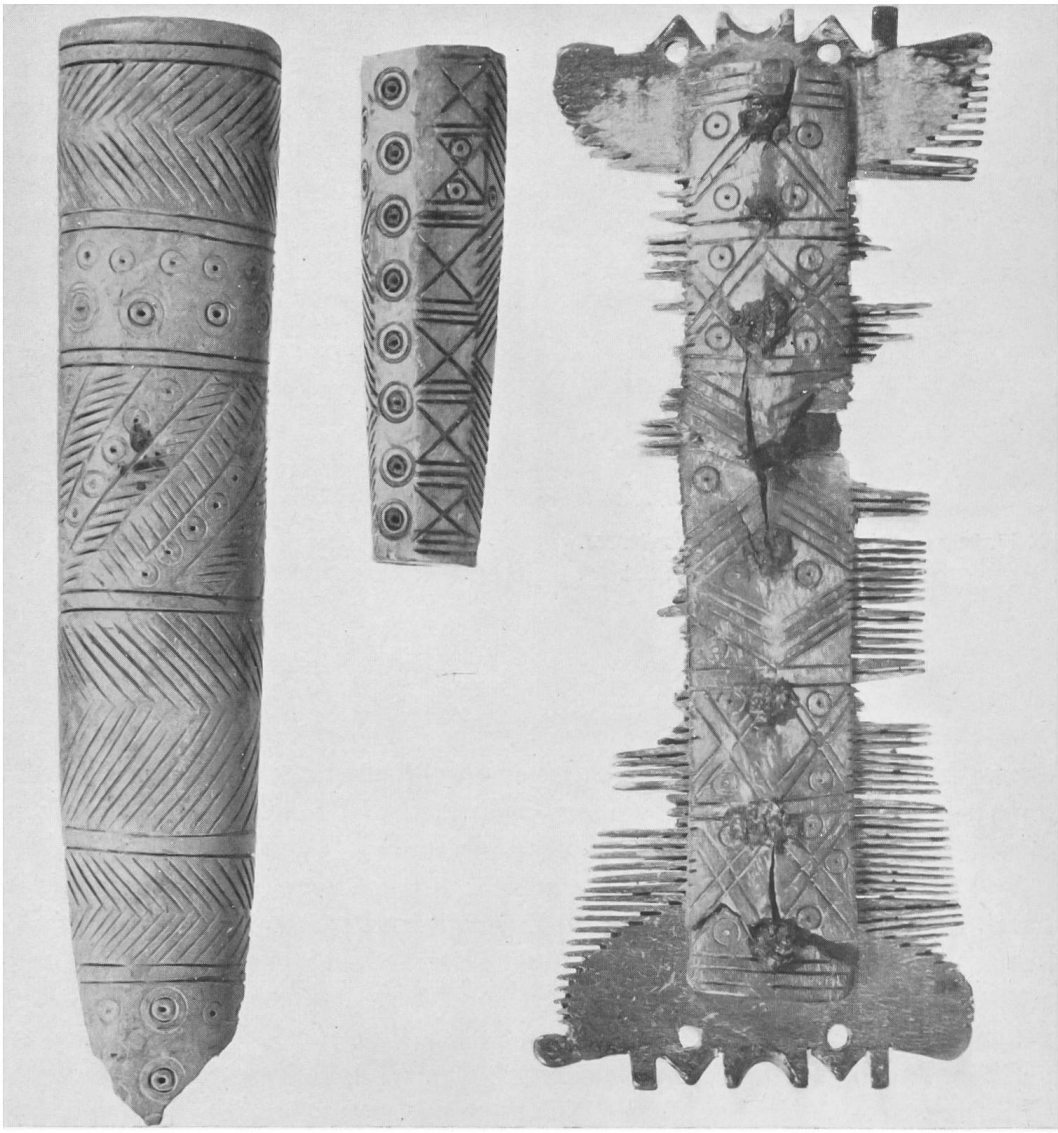
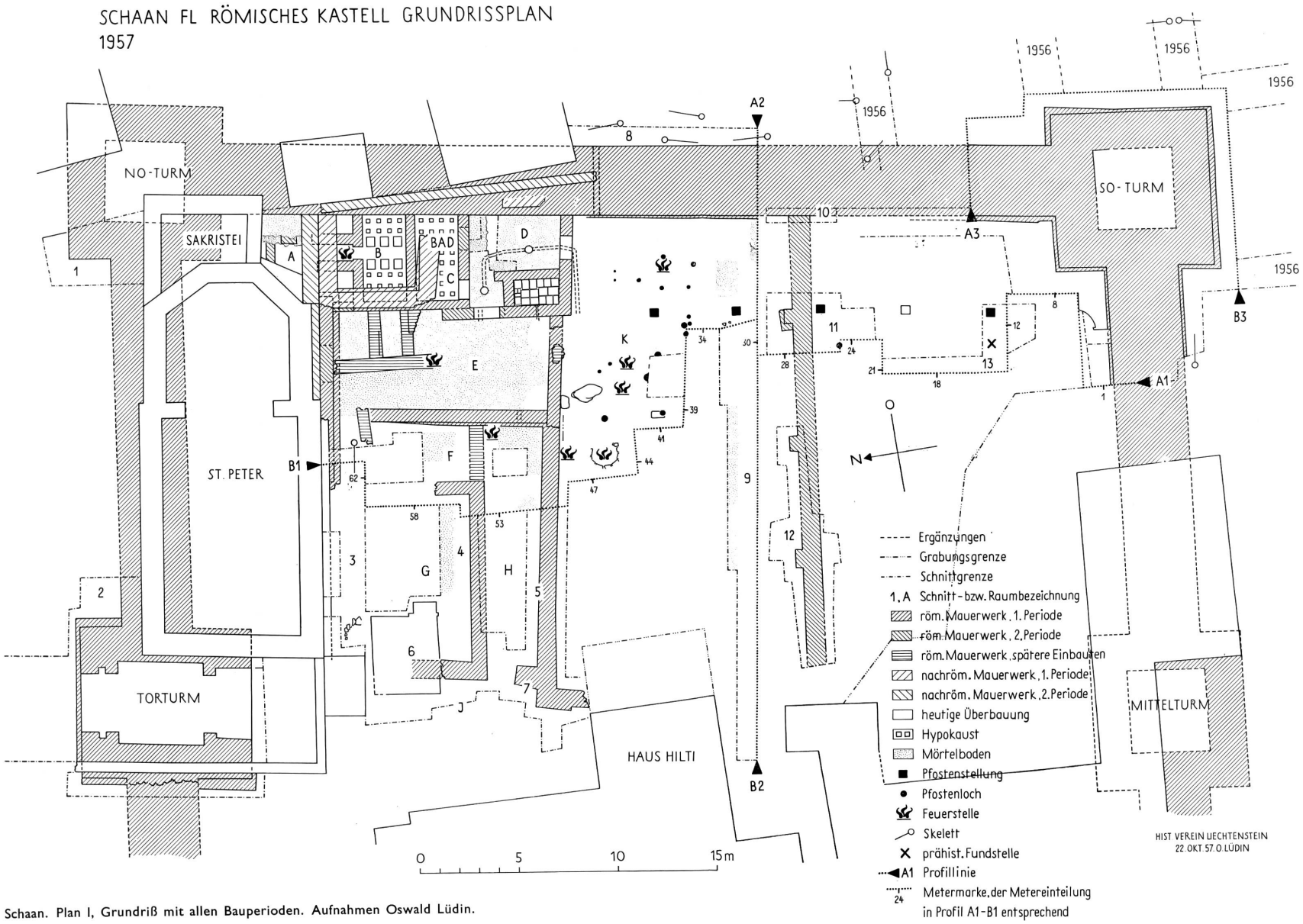


Abb. 15. Schaan, Kastell. Funde aus Bein: a) Schwertgriff; b) Messergriff; c) Kamm. 4. Jh. n. Chr. Natürl. Größe. Photo: Schweiz. Landesmuseum.

Der Leiter des Instituts für Ur- und Frühgeschichte in Basel, Herr Prof. R. Laur-Belart, unterstützte und förderte die Ausgrabung durch seinen fachmännischen Rat. Der Geometer des Instituts, A. Wildberger, erstellte den topographischen Plan und die Aufnahmen und Ausarbeitung der Grabungspläne besorgte Herr Oswald Lüdin. Die nicht unbeträchtlichen Mittel zur Durchführung der großen Ausgrabung wurden dem Historischen Verein von der liechtensteinischen Regierung zur Verfügung gestellt. David Beck



Schaan. Plan I, Grundriß mit allen Bauperioden. Aufnahmen Oswald Lüdin.